

# Sicarius Vita

## Custos Vitae I

Von Farleen

### Kapitel 33: Im Auge des Sturms

Landis stand da und starrte in die Dunkelheit. Das aufgeregte Prickeln auf seiner Haut und in seinem Inneren ließ es ihm schwerfallen, zu warten, statt einfach kopfüber ins Ungewisse zu stürmen.

Die Spannung in der Luft war immer noch nicht gewichen, auf jeden Fall würde noch etwas geschehen und es würde mit Vita zu tun haben.

Gedankenverloren griff er nach den verbliebenen drei Nadellanzetten. Unwillkürlich erinnerte er sich wieder daran, dass er sich einmal an den Nadeln gestochen hatte. Asterea war angesichts dieser Tatsache beinahe ausgerastet, dabei war die Verletzung alles andere als lebensgefährlich gewesen.

„Ist das etwa...?“

Plötzlich wurde ihm etwas klar. Das, was der Grund für all diese Ereignisse war, warum gerade er im Besitz dieser Nadeln war und warum Vita glaubte, dass er der einzige wäre, der sie aufhalten könnte.

Er verwarf den Gedanken sofort wieder. Dafür war nun absolut keine Zeit, damit könnte er sich noch ein andermal beschäftigen – wenn er diesen Tag überleben würde.

Die Gestalt, die plötzlich vor ihm auftauchte, erkannte er im ersten Moment erst gar nicht als Vita wieder. Sie war keineswegs mehr so gelassen wie zuvor.

Die Anspannung war deutlich in ihrem Gesicht zu sehen, eine graue Strähne zog sich durch ihr Haar. Der Verlust ihres Stabes musste sie wirklich hart getroffen haben.

Sie lief auf Landis zu und blieb direkt vor ihm stehen. „So endet also alles, mein Lieber.“

„Endlich“, seufzte dieser erleichtert.

Die letzten Jahre waren ihm manchmal wie die Hölle auf Erden vorgekommen. Oft war er nächtelang wach gelegen, tagsüber antriebslos gewesen, allein bei dem Gedanken an die letzte Konfrontation mit Vita.

Sie versuchte, ihr altes Lächeln wieder aufzusetzen, doch es reichte nur für eine Grimasse. „Dabei hatten wir doch so viel Spaß zusammen, nicht? Hast du unsere gemeinsame Zeit nicht genossen?“

Entschieden schüttelte er seinen Kopf. „Ganz bestimmt nicht. Egal, wie das Ergebnis aussehen wird, ich bin froh, wenn es vorbei ist.“

Inzwischen war er sogar bereit, seinen eigenen Tod zu akzeptieren, nur um endlich frei zu sein.

Er hob die Nadellanzetten bereits, um sie zu werfen. Ein heftiger, von Vita

ausgehender, Windstoß riss sie ihm allerdings aus der Hand. Landis fluchte leise. Sein Blick folgte den Nadeln, die in unterschiedliche Richtungen davonflogen.

Doch viel Zeit, um in Gedanken zu versinken, blieb ihm nicht. Eine Bewegung von Vita lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf sie - gerade rechtzeitig, um geistesgegenwärtig ausweichen zu können.

Ein grüner Gegenstand, einer Speerspitze ähnlich, flog direkt an seinem Gesicht vorbei. Ein leichtes Brennen auf seiner Wange verriet ihm, dass er zumindest gestreift worden war. Doch er blendete dieses Gefühl aus und konzentrierte sich wieder auf Vita.

Vier weitere dieser Spitzen waren inzwischen in ihrer erhobenen Hand erschienen.

Für einen Herzschlag lang, der Landis wie eine ganze Stunde erschien, blickten sich beide über die Entfernung einfach nur an - bis Vita zum Werfen ausholte.

Ihm blieb nur der Bruchteil einer Sekunde, um über seine nächste Aktion zu entscheiden.

Statt die Spitzen abzuwehren wich er ihnen zur Seite aus - nur um festzustellen, dass Vita noch mehr davon besaß und weiter damit auf ihn warf.

Er wich den Spitzen, die sich auflösten, sobald sie an ihm vorbeigezogen waren, weiter aus, bis ihm aus den Augenwinkeln ein Glitzern auf dem Boden auffiel. Den Gegenstand, der diese Lichtreflexe auslöste, erkannte er sofort.

Eine erneute Ausweichaktion nutzend, stürzte er sich zu Boden. In einer fließenden Bewegung griff er nach der Nadel und schleuderte diese auf Vita. Das Metall blieb in ihrem Hals stecken. Muskeln schienen durch die leuchtende dünne Haut, während die Runen sich in ihren Körper fraßen.

Ungelenk griff Vita nach der Nadel. Kaum hielt sie diese in der Hand, zerfiel das Metall wie zuvor zur Asche, ein kurzer Schmerzimpuls schoss durch seinen Körper, verklang aber sofort wieder.

Blieben nur noch zwei Nadeln.

„Mein Traum...“, krächzte sie. „Ich werde nicht zulassen, dass du ihn zerstörst.“

Vitas Atem ging nur noch rasselnd, während sie sich weiter bewegte. Noch mehr graue Strähnen durchzogen ihr Haar, ihre Haut war blass geworden.

Es fehlte nicht mehr viel, nicht mehr viel und er würde sie besiegt haben. Vorfreude kribbelte in seinem Inneren, gepaart mit dem unguuten Gefühl, dass er bereits wusste, wie das Ende aussehen würde.

Mit langsamen Schritten kam sie auf ihn zu. Die Speerspitzen waren ihr entweder zu ungenau geworden oder sie konnte sie nun nicht mehr einsetzen, aber das kümmerte ihn auch nicht weiter.

Ohne sie zu beachten, lief Landis in die Richtung, in die er die zweite Nadel hatte fliegen sehen.

Auf einmal spürte er, wie ihm die Luft wegblieb. Es war als ob etwas oder jemand ihm die Kehle zudrücken würde. Verwirrt griff er an seinen Hals, aber da war nichts.

Sein Blick ging zu Vita. Sie stand zwar in einiger Entfernung, aber ihre linke Hand war ausgestreckt als ob sie versuchen würde, jemanden zu würgen.

Ihre Macht reichte also doch noch für kleinere Tricks.

Panisch schnappte Landis nach Luft, doch nichts davon kam in seine Lungen.

*N-nein, nicht so, nicht so!*

Sterne begannen vor seinen Augen zu tanzen, seine Lungen lechzten nach Sauerstoff, das warme Gefühl einer drohenden Ohnmacht versuchte, ihn einzulullen, obwohl er gegen aller Macht dagegen ankämpfte.

Gerade als er glaubte, nicht mehr widerstehen zu können, schrie Vita auf. Der Zauber

wurde aufgelöst, hektisch sog er so viel Luft wie möglich ein.

Noch bevor er sich fragen konnte, was geschehen war, ging die Sylphe mit einem furchterregenden Kreischen in die Knie. In ihrem Rücken steckte eine weitere Nadel. Landis' Blick ging zu Oriana weiter, die einige Meter entfernt stand und offensichtlich dafür verantwortlich war. Er lächelte ihr zu. Sie nickte und huschte wieder davon.

*Danke, Ria.*

Vitas Körper schien regelrecht zu schrumpfen, die Haut spannte sich über die Knochen, die deutlich hervorstanden. Ihr Haar wurde vollkommen grau und lichtete sich deutlich.

Die Nadel zerfiel plötzlich, diesmal ohne berührt worden zu sein, noch einmal schossen Schmerzen, dieses Mal intensiver, durch Landis' Körper, der allerdings standhielt.

Blieb nur noch eine einzige.

Suchend blickte Landis sich nach der Nadel um. Sie war in diese Richtung geflogen, also musste sie sich auch irgendwo dort, wo er augenblicklich stand, befinden. Je länger er suchte desto nervöser und unruhiger wurde sein Blick. Hinter sich hörte er bereits wieder Vitas rasselndes Atmen und das Rascheln ihrer Kleidung. Als er über die Schulter sah, entdeckte er, dass sie auf allen vieren auf ihn zukroch. Anscheinend fehlte ihr inzwischen die Kraft, sich wieder aufzurichten. Ihre Haut war genauso grau geworden wie ihr Haar, ihre Augen blickten ihn kalt und leblos an.

Normalerweise würde ein solcher Anblick eher belustigend wirken, aber in Landis zog sich alles zusammen. Er musste die Nadel finden und das sofort!

„Warum gibst du nicht endlich auf?“, hörte er Vitas Stimme, plötzlich wieder so sanft und schmeichlerisch wie immer. „Es hat keinen Zweck. Denkst du wirklich, du kannst mich besiegen?“

„Anfangs nicht“, gab er zu, ohne sie anzusehen. „Aber inzwischen weiß ich, dass ich gewinnen kann. Nein, ich *muss* gewinnen! Es gibt keine zweite Chance.“

Wenn er die Verräterin nicht vernichten würde, könnte dies das Ende der Naturgeister sein und damit möglicherweise der gesamten Welt. Es gab keine Alternative.

Die Wolkendecke bekam Risse, Mondlicht fiel auf die Dachterrasse – und ließ etwas in Landis' Blickfeld glitzern.

Triumphierend stürzte er sich auf die Nadel und hob diese auf. Schließlich wirbelte er herum und sah auf Vita hinab. Nichts erinnerte mehr an die majestätische Würde, die bislang an ihr gehaftet hatte. Stattdessen wirkte sie wie eine alte Hexe, deren Magie abhanden gekommen war und die sich mit aller ihr verbliebenen Macht an das Leben klammerte.

Nur noch ein Wurf und sie würde aus dieser Welt verschwinden, worauf diese sich erholen könnte, bis wieder jemand versuchen würde, sie zu vernichten.

Nein, daran durfte er nicht denken. Bestimmt würde alles gut werden, wenn er das hier und jetzt beenden würde. Er musste nur noch werfen, dann war alles vorbei. Alles...

Vita hob den Kopf und fauchte. Scharfe, blitzende Reißzähne füllten plötzlich ihren Mund, ihre Zunge schien auf die doppelte Größe anzuschwellen. Was immer in ihrem Körper vorging, sie war nun nicht mehr eine einfache Sylphe.

Ohne weiter nachzudenken, warf Landis die Nadel, die ihr Ziel fand.

Ein gellender Schrei tönte über das Dach des Palastes, die nahegelegenen Fenster zerbarsten bei diesem Geräusch.

Fassungslos starrte Landis auf den zuckenden Leib hinunter, von dem dunkler Rauch aufstieg. Der Schrei verklang langsam, zeitgleich damit, dass der Körper zu schmelzen

begann.

Zurück blieb nur das Kleid, das sie immer getragen hatte und die Asche der letzten Nadel.

Doch die erwartete Erleichterung blieb aus. Stattdessen spürte er einen plötzlichen Schmerz in seiner Brust, intensiver und zielgerichteter als die Impulse zuvor.

Mit einem leisen Stöhnen ging Landis in die Knie. Noch bevor er zurückfallen konnte, spürte er wie jemand seinen Rücken stützte. „Lan, alles in Ordnung?“

Er lächelte Oriana zu, auch wenn ihm nicht nach Lächeln war. „Ria...“

„Was ist denn los, Lan?“

Die Besorgnis in ihrer Stimme war geradezu greifbar, so dass sein Lächeln wieder erlosch. „Es tut mir Leid, Ria.“

„Was denn?“

Panik mischte sich in ihre Besorgnis. Für einen Moment schloss er seine Augen. „Einfach alles. Dass ich dich so oft verletzt habe... und jetzt wohl auch.“

Ihre Stimme zitterte, als sie nachhakte, was er damit meinte. Wieder sah er sie an. „Es scheint als müsste ich dich schon wieder allein lassen.“

„Bitte nicht“, sagte sie leise.

Tränen tropften auf sein Gesicht. Behutsam hob er die Hand, um ihr die nachkommenden Tränen wegzuwischen. „Es tut mir so Leid...“

„Warum muss das geschehen?“, schluchzte sie.

Inzwischen war ihm bewusst, was der Wutausbruch seiner Mutter für eine Bedeutung hatte, was geschehen war, als sein Blut mit den Runen ihrer Lanzetten in Berührung gekommen war, welches unglücksseeliges Band er dabei zwischen sich und Vita gesponnen hatte. Aber ihm blieb keine Zeit, ihr all das zu erklären. Dafür gab es viel zu viele andere Dinge, die er ihr noch sagen wollte, während das Leben aus seinem Körper wich.

„Ich... kann es dir leider nicht erklären. Aber es ist Teil eines... höheren Plans, das weiß ich.“

Verzweifelt schluchzend drückte sie ihn an sich. „Bitte, geh nicht. Verlass mich nicht schon wieder.“

Er strich ihr durch das Haar und schloss seine schwer gewordenen Lider. „Keine Sorge. Auch wenn du mich nicht sehen kannst... ich werde immer bei dir sein... Ria...“

Seine Hand fiel leblos hinunter. Noch einmal drückte sie ihn an sich, aber von ihm kam keine Reaktion mehr. Schließlich richtete sie sich wieder auf, legte den Kopf in den Nacken und stieß einen schmerzerfüllten Schrei aus, der in einem Schluchzen unterging.

Ungläubig sahen Aurora, Aidan und Nadia zu den beiden hinüber.

„Das... das kann nicht sein...“, murmelte Aidan. „Er hat doch so hart gekämpft und endlich war er am Ziel. Warum musste er sterben?“

Die anderen antworteten nicht. Keiner von ihnen wusste, was man darauf antworten sollte, weil jeder von ihnen genauso überfragt war wie er.

Aurora drehte sich um, als sie Schritte hörte. Yarah blieb stehen und verschränkte die Arme vor dem Körper. Ihr Gesicht war völlig unbewegt, obwohl Aurora sich sicher war, dass die Puppenspielerin genau wusste, was geschehen war.

Wütend trat die Rothaarige auf sie zu. „Warum hast du das zugelassen!? Du hast gewusst, was passieren würde, das stimmt doch, oder?!“

Ein bitterer Zug huschte über Yarahs Gesicht. „Der Ausgang war immer derselbe. Ob Landis diesen Kampf gewonnen oder verloren hätte, er wäre auf jeden Fall gestorben.“

Du solltest froh sein, dass es so ausgegangen ist und nicht anders.“

„Froh!?“, platzte es aus ihr heraus. „Landis ist tot! Das war so nicht abgesprochen!“

Yarah hob die Schultern. „Asterea und ich wussten, dass es so enden würde, seit Landis sich an den Nadellanzetten gestochen hat. Sein Blut verband seine Seele mit den Runen, dafür ging mit jeder zerstörten Nadel ein Teil seiner selbst verloren, bis es zu diesem Ergebnis kam. Wir haben versucht, diese Verbindung rückgängig zu machen oder eine solche neu mit Astereas oder meinem Blut zu schließen, aber die Runen akzeptierten nur sein Blut - warum auch immer.“

Ihr war anzusehen, dass sie selbst nicht verstand, welcher Fehler begangen worden war, dass die Runen auf sonst niemanden mehr reagierten. Doch die anderen waren zu aufgebracht, um überhaupt darüber nachzudenken.

„Warum hast du das nicht früher gesagt?“, fragte Nadia.

Die Puppenspielerin erwiderte ihren Blick kühl. „Weil es nichts genutzt hätte. Hätte er nicht alle Nadeln verwendet, wäre Vita nicht gestorben und dann hätte sie ihn getötet.“

„Hätte, hätte, hätte!“, blaffte Aurora. „Das ist alles, was du sagen kannst! Wir haben ihn einfach sterben lassen...“

„Ich kann verstehen, dass ihr mich nun hasst, aber ich bin sicher, dass ihr irgendwann einsehen werdet, dass ich im Recht bin.“

Yarah drehte sich um und ging ohne weitere Worte davon.

Aurora wollte ihr im ersten Moment hinterher, doch als sie in ihrem Augenwinkel eine Träne entdeckte, ließ sie es. Auch wenn Yarah so tat als ob sie dieser Tod nicht berühren würde, traf er sie doch um einiges härter als gedacht.

Statt die Puppenspielerin zu verfolgen, wandte Aurora sich wieder in Orianas Richtung. Die junge Frau weinte immer noch, den Körper ihrer Jugendliebe eng an sich gedrückt.

Aidan legte den Kopf in den Nacken. „Kein einziger Stern ist zu sehen.“

Die anderen beiden sahen ebenfalls hinauf. Die Wolkendecke war wieder geschlossen, ein heftiger Donnerschlag war zu hören, kurz bevor der Regen erneut einsetzte.

Aurora seufzte leise. „Ich könnte jetzt was Klischeehaftes sagen, aber ich lasse es lieber.“

„Was wird jetzt aus uns?“, fragte Nadia leise.

Die beiden sahen sie an, doch Aurora lächelte zuversichtlich. „Nur keine Sorge. Auch wenn das alles hier traurig geendet hat, uns steht bestimmt eine glückliche Zukunft bevor, da bin ich mir sicher.“

Nadia schluckte ihre scharfe Erwiderung hinunter und nickte. „Ja, bestimmt.“

Auf einen hellen Blitz folgte ein weiterer Donnerschlag, der die drei schließlich dazu brachte, auf Oriana zuzugehen, um ihr beizustehen.